Göschener Alp

Autor(en): **Rogivue-Waser, Emmy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 19

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-671386

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Chef alles erzählen können. Aber jetzt ist es zu spät, siebenmal zu spät, denkt er.

O, wie dünkt ihn heut die Zeit so lang! Wenn er doch nur bald heimkehren könnte, um alles seiner Frau zu beichten! Sie, die Gute, wüßte ihm sicher einen Rat. Eine halbe Stunde bis zum Feierabend! Sie scheint ihm eine Ewigkeit. Sein Herz pocht angstbeklommen.

Da, auf einmal hört er Schritte. Erschreckt fährt er auf. Der Bahnhofvorstand, der soeben sein Büro verlassen hat, geht auf den Güterschuppen zu. Er stößt die Türe auf und ruft: „Hauser, he, wo steckt ihr denn!?"

„Hier, Herr Meister", antwortet der Bahnarbeiter vom Geleise her mit kläglicher Stimme.

„Was macht ihr denn dort? Hört, Hauser, der Polizeikommissär von Burgstadt hat mir soeben telephoniert, daß man das berüchtigte Köfferchen gefunden habe. Er hat sich entschuldigt." —

Der gute Hauser traut seinen Ohren kaum. Mit langen Schritten überquert er das Geleise, bleibt einige Schritte von seinem Chef entfernt stehen und fragt ihn: „Was haben Sie gesagt, Herr Meister?"

„Seid ihr taub geworden, Hauser? Man hat das Köfferchen wieder gefunden!"

„Das Köfferchen? Welches Köfferchen?" stottert Hauser.

„Herrgott, der Koffer mit den Banknoten!"

„Nicht möglich!"

„Aber natürlich! Und alle sechs Hunderternoten sind noch darin. Schon letzten Dienstag ist es auf dem Wachtposten in Hinterwil abgegeben worden."

Endlich begreift Hauser; es ist ihm, wie wenn eine schwere Last von seiner Seele genommen würde. Er atmet leichter, und aus seinen alten gutmütigen Augen leuchtet Freude.

Während der Vorstand wieder zurück ins Büro geht, bemerkt er noch: „Dieser Händler hat „Schwein" gehabt!"

„Aber sicher", gibt der alte Bahnarbeiter mit froher Stimme zurück.

Hauser steht wieder allein auf dem Bahnsteig. Ein mildes Lächeln huscht über sein runzeliges Gesicht. Wie ist ihm so leicht zumute! Seit acht Tagen hatte er sich nicht mehr so recht wohl gefühlt. Nun aber schlägt das Herz unter seinem Arbeitskittel wieder frei und froh. Naiv denkt er: Bei Gott, ich habe ebensoviel Glück wie der reiche Händler! Und aus seinen ehrlichen Augen rinnen ein paar sanfte Tränen. —

Mit festen Schritten eilt der Alte über den Bahnsteig und holt das Köfferchen aus seinem dunklen Versteck. Eben ist der letzte Zug im Begriff abzufahren. Mit Schwung wirft er den „Versucher" durch die noch offene Schiebetüre des Packwagens, ein Gepäckstück, das nicht eingeschrieben ist. Hier fährt es inmitten der andern Pakete, als „blinder Passagier" in die Weite. Wie ist er froh, daß er den Plaggeist vom Halse hat!

Der gute Hauser wird sich für das Ferienreischen nach Sonnegg mit dem alten Korb seiner Frau Luise zufrieden geben.

Göschener Alp.

I.

Hier harter Fels und erdgebundne Schwere,
Dort makelloses Licht und Silberfirn —
Damit mein Auge sehnend-süchtig quere
Das Firnfeld unterm heiligen Gestirn.

Kluft trennt und bröckelndes Geröll verschüttet
Den Pfad zum Gletscher, ewig firngespeist —
Gottsucher Mensch steht einsam und zerrüttet
Diesseits des Abgrunds, der den Weg nicht weist.

II.

Doch Aufruf dringt aus unerhörter Helle
Des Firns und Aufruf mahnend aus der Quelle
Dem Eis entsprungen — Aufruf überall
Im Wind, im Bach, in Schall und Widerhall.

Und nachts im jungen Reußstrom dieses Locken,
Die vielen Stimmen von versunknen Glocken?
Hier angesichts der Berge, stumm und groß —
Hier wirst Du gläubig Kind im Mutterschoß.

Emmy Rogivue-Waser.

Wollen wir uns durch den Geist befähigen lassen, neue Zustände zu schaffen und wieder zur Kultur zurückzukehren, oder wollen wir weiterhin den Geist aus den bestehenden Zuständen empfangen und an ihm zugrunde gehen? Dies ist die Schicksalsfrage, vor die wir gestellt sind.

Albert Schweizer.